

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG

WIEN, 12. OKTOBER 1782

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 702]

Wienn den 12.^{ten} october 1782

Mon Très cher Père!

Wenn ich hätte vorsehen können, daß die *copisten* in Salzburg so viel zu thun haben, so
würde ich mich doch entschlossen haben die *opera* hier *copiren* zu lassen. – Nun muß
5 ich halt zum h: Gesandten gehen, und ihm die wahre ursache entdecken; – doch bitte
ich sie ihr möglichstes zu thun daß ich sie bald erhalte. wie eher, Je lieber; Sie glauben,
ich würde von keinem *Copisten* in Wienn sie in so kurzer zeit erhalten; und ich wollte
sie doch vom Theatral *Copisten* in zeit von 8 tägen oder längstens 10 tägen bekommen.
10 – daß *gatti*, der Esel, den Erzbischof gebetten eine *Serenade* schreiben zu därfer – macht
ihn schon würdig diesen Namen tragen zu dürfen; und mich vermuthen, daß er auch
auf seine gelehrsamkeit in der Musick anzuwenden wäre. –
Sie schreiben, daß 400 fl: Jährlich gewisses geld nicht zu verrachten seÿe; – wenn ich
neben beÿ mich gut hinauf arbeiten kann, und folglich diese 400 fl: als eine beÿhülfe
15 ansehe, so ist es ganz gewis; doch ist hier leider dieser fall nicht. hier ist mein bestes
Einkommen – 400 fl: – alles was ich sonst verdienen kann, muß ich als eine beÿhülfe
ansehen, und zwar als eine sehr unsichere – und folglich sehr geringe beÿhülfe; weil
sie leicht vermuthen können, daß man mit einer solchen schüllerin wie eine Prinzessin
ist nicht so verfahren kann, wie mit einer andern Dame – wenn es so einer Prinzessin
20 eben nicht gelegen ist – so hat man die Ehre zu warten. – sie *logirt* beÿ den *Selesia-*
nerinen auf der wieden. – will man nicht zu fusse gehen, so hat man wenigstens die
Ehre einen 20^{ger} hin und her zu bezahlen. da bleiben mir von meiner besoldung noch
304 fl: übrig. NB: wenn ich die woche nur 3mal *lection* gebe. – muß ich also warten
– so versaume ich unterdessen meine andern *scolaren* oder andere geschäfte |: womit
25 ich mir leicht mehr als 400 fl: verdienen kann. :| will ich herein – so muß ich dopelt
mein geld verfahren, weil ich wieder hinaus muß. – bleib ich daraus – und ist es, wie
ohne zweifel, vorMittag, kömmt die Mittags=zeit – so kann ich auch die Ehre haben in
einem Wirths=hause schlecht und theuer zu Essen. – kann durch das versaumen an-
derer *lectionen* – sie gar verlieren – da Jeder sein geld für so gut hält, als der Prinzessin
ihres. – und verliere auch dabey die zeit und die laune mir mit der *Composition* desto
30 mehr zu verdienen. – Einem grossen Herrn zu dienen |: das Amt mag seÿn was es für
eins wolle :| gehört eine bezahlung dazu – durch welche man im Stande ist seinem
herrn allein zu dienen – und nicht nöthig hat sich vor mangel durch nebenverdienste
zu sichern; – vor Mangel muß schon gesorgt seÿn; – glauben sie nur nicht daß ich so
35 dumm seÿn werde Jemanden das zu sagen, was ich ihnen schreibe; – aber glauben sie
auch sicher daß der kaiser seine schmutzigkeit selbst fühlt – und nur aus dieser ursache
mich umgangen hat; – hätte ich angehalten – – ich wäre es gewis; aber nicht mit
400 fl: – aber auch nicht mit so viel als es billig wäre. – Ich suche aber keine *scolaren* –

ich kann ihrer genug haben; – und ihrer zweÿ – ohne mir die geringste ungelegenheit
40 oder verhindernüss zu machen, geben mir so viel als – die Prinzessin ihrem Meister,
der dann keine andere aussicht dabey hat, als daß er sein lebtage nicht verhungern
wird; sie wissen wohl wie gemeiniglich dienste von grossen herrn belohnt werden. –
Nun muß ich schlüssen, denn die Post geht ab.
wir küssen ihnen 1000mal die hände, und unsere liebe schwester umarmen wir vom
45 herzen und sind Ewig dero

Nächstens mehr.

gehorsamste kinder
W: Et C: Mozart manu propria